Inhalt

Editorial	1	Zivis in der Schule	8
Theaterspiel	2	Schlagzeuglehrer und Autor	9
Generationenjass	3	Rita Widmer geht in Pension	10
Tablets im Unterricht	4	Aus dem Schulteamzimmer	11
Hostel der Freundschaft	5	Sonderwoche Märchen	12

Ausgabe Juli 2018

schulgemeinde mörschwil

Mörschwiler Schuelfenschter

Wenn das Miteinander zum Gewinn wird

Menschen, die durch ihr Engagement andere und sich selber beglücken; wenn das Miteinander zum Gewinn für alle wird, dann steigert sich die Lebensqualität aller.
Nicht alle Kinder lieben das Lesen oder würden sagen, das Lesen beglücke sie. Doch alle Kinder haben sich vom Leseeifer anstecken lassen und sich motiviert am Sponsorenlesen beteiligt. Mit unglaublichem Erfolg.
Der grosse Geldbetrag, der dem Projekt «Janata Mitrata Hostel» in Nepal zu Gute kommt, überwältigte uns selber, die Projektleitung, Erwachsene wie die Kinder vor Ort. Mit regelmässigen Statusberichten aus Nepal lassen Margrit und Hubert Meier die hiesigen Leseratten an ihrer Freude und Dankbarkeit teilhaben. Ein Gewinn für alle Beteiligten. In Mörschwil wurde die Lesekompetenz vieler Kinder und das Verständnis für andere Lebenswelten gefördert, in Nepal die Lebens- und Schulsituation der Kinder verbessert.
Ein Gewinn war auch das Generationenerlebnis für die Kinder einer 6. Klasse. «Min Wiis isch höcher!», so oder ähnlich tönte es an drei Vormittagen aus einem Schulzimmer im Schulhaus Otmar. In einem Jass-Projekt brachten fünf Jassbegeisterte den Kindern ein Schweizer Kulturgut näher.
Eine weitere Win-win-Situation zeigt sich im Einsatz von Zivis an unserer Schule. Seit einem halben Jahr bereichern junge Männer mit ihren Kompetenzen während ihrem Zivildiensteinsatz den Schulalltag der Kinder. Sie unterstützen als Klassenassistenz im Unterricht die Lehrpersonen, helfen im Hausdienst oder übernehmen administrative Arbeiten. Nicht nur die Schule profitiert, auch die Zivis erleben ihren Einsatz als sinnvoll.
Als sinnvoll wird auch der Einsatz von Tablets erlebt. Sie gehören als neues Hilfsmittel für den Unterricht zur Ausstattung unserer Schule. Ein Gewinn, wenn geeignete Lernprogramme und Apps den Lernprozess der Kinder unterstützen. Neben neuen Medien bringt das Rollenspiel, in dem sie sich mit allen Sinnen erleben und erfahren, den nötigen Ausgleich zur digitalen Welt.
Wenn Menschen das tun dürfen, was sie lieben, dann trägt diese Leidenschaft für ihren Beruf Früchte und wird für andere zum Gewinn. Lesen Sie dazu die Berichte zu Rita Widmer und Roman Schmon.
Dass Sie nicht nur in den Ferien das tun können, was Sie lieben, das wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie.
Schöne und erholsame Sommerferien!

Silvia Eugster-Wehrlin

Theaterspiel im Kindergarten und in der Schule
Kinder schlüpfen in andere Rollen

Es ist wichtig, dass Kinder lernen, selber aktiv zu sein und sich nicht nur von Geräten wie Tablet, Handy oder Spielkonsole lenken lassen. Theater spielen fördert Fantasie und Kreativität.

Text und Fotos
Carin Giger

Im Theaterspiel wird die Fantasie kombiniert mit Sprache und Gestik gefördert. Schon kleine Szenen und Improvisationen geben den Kindern die Möglichkeit, sich mit Vorstellungskraft und Sensibilität in Rollen einzufühlen und diese in der Gruppe zu spielen. Theater spielen macht den Kindern nicht nur Spass, sondern ermöglicht ihnen auch, neue Erfahrungen über sich selbst zu sammeln.

«Und wenn du den Eindruck hast, dass das Leben ein Theater ist, dann suche dir eine Rolle aus, die dir so richtig Spass macht.»

William Shakespeare

Indem Kinder in neue Rollen schlüpfen, werden Hemmungen abgebaut, sprachliche Unsicherheiten ausgeglichen sowie das Selbstbewusstsein und die Persönlichkeitsentwicklung gestärkt. Kinder spielen unbewusst verschiedene Rollen im täglichen Umgang miteinander, dies kann mit oder ohne Verkleidung geschehen. Das Ziel muss nicht immer eine grosse Aufführung sein.

Das improvisierte Theaterspiel ist frei von Wettbewerb. Die Kinder können sein, wie sie wollen, wie sie sind oder was sie sein möchten. Sie gehen aufeinander ein, hören und schauen zu, reihen sich ein, denken und fühlen mit. Die Geschichte wird kontinuierlich neu erfunden und sie freuen sich am Erfolg, wenn die anderen darüber lachen oder die eigenen Ideen aufgreifen. Durch dieses freie Rollenspiel erlangen die Kinder mehr Selbstwertgefühl und Selbstsicherheit, kombiniert mit viel Vergnügen und Spass. Ohne es zu merken, spielen sie mit der Sprache und erweitern ihren Wortschatz.

Das Theaterspiel fordert und fördert wesentliche soziale und kulturelle Fähigkeiten. Diese sind für das Gelingen des Spiels wichtige Bestandteile. Sie trainieren spielerisch:
- sprachlichen und körperlichen Ausdruck
- Aufmerksamkeit und Wahrnehmung
- Gedächtnis und geistige Beweglichkeit
- Präsenz im Auftritt
- Verlässlichkeit und Pünktlichkeit
- Fantasie und Emotionen
- kulturelles Wissen
- soziale Erfahrungen

Theater spielen mit Kindern ist Gespräch, Austausch, Reflexion, Staunen, Freude am Darstellen und Spielspass, der alles vergessen lässt. Es ist ein schöner Moment, wenn die Kinder sich auf das Spiel einlassen können, aus sich herausgehen und ihre ganze Spielfreude ausleben.

Generationen-Jass
Unenufe – Obenabe – Wiis und Trumpf

Am Familientisch, in den Ferien, im Sportverein, am Stammtisch und in der Seniorengruppe – in der Schweiz wird gejasst. Auch in der 6. Klasse in Mörschwil.

Text und Fotos
Andreas Zahner

Für einmal ist das Mathematikheft unter dem Tisch verstaut. Da liegen Jassteppich, 36 Karten, Tafel, Kreide und Schwamm. Jassen ist Trumpf. Dies im Rahmen des Generationen-Jasses, der vom Migros-Kulturprozent lanciert wird.
Das Projekt Generationen-Jass vermittelt erfahrene Jasserinnen und Jasser, die den Schieberjass gerne an Kinder und Jugendliche in Schulen weitergeben.
So wurde die 6. Klasse von Andreas Zahner im Mai von fünf jassbegeisterten Seniorinnen und Senioren besucht. Drei Dienstagvormittage standen ganz im Zeichen des «Schiebers».
Schon vor dem Besuch der Jassgruppe wurden den Schülerinnen und Schülern im Unterricht die Karten und auch deren Werte beigebracht. So konnten sich die Sechstklässlerinnen und Sechstklässler am ersten «Jassdienstag» nach einer kurzen Vorstellungsrunde sofort an die Jasstische verteilen. Die Vorfreude, endlich den richtigen Schieber zu lernen, war gross.
Ruth, Dora, Chläus, Pius und Sepp betreuten je einen Tisch. Um bei allen einen möglichst hohen Lerneffekt zu erzielen, wurde in einem ersten Schritt mit offenen Karten gespielt und der Obenabe- und der Unenufe-Jass geübt. Nach und nach wurden der Trumpf eingeführt, das «Wiise» erklärt, Tipps und Tricks zum Anziehen und Verwerfen verraten und gezeigt, wie man auf einer Jasstafel richtig schreibt.
So wie es sich gehört – mit Jassteppich, Kreidetafel und Getränken ausgerüstet – wurde je länger je besser gejasst und um jeden Stich gekämpft. Neben hitzigen Diskussionen und vielen Lachern hörte man die Kinder schon bald über «Eichlesau, Rosezehni, Trumpfpuur und schmiere» fachsimpeln.
Für den letzten «Jassmorgen» organisierte Chläus ein Jassturnier. Mit wechselnden Partnern wurde immer auf zwei Spiele gejasst und die gewonnenen Punkte zusammengezählt. Am Schluss durfte sich Annik «Jasskönigin der Klasse 6b» nennen.

Doch alle Kinder brachten es, ob mit oder ohne Vorkenntnisse, auf ein erstaunliches Niveau. Zu hoffen ist, dass sie die Freude am Jassen auch mit nach Hause nehmen und immer mal wieder die Karten für einen Schieber hervornehmen.

Der Generationenjass konnte die Kinder nicht nur für das Schweizer Kulturgut begeistern. Im Klassenzimmer wurde eine Begegnung verschiedener Generationen möglich. Dies ist am ganzen Projekt besonders wertvoll. Ältere Menschen lernen Kinder von heute kennen und die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie agile Seniorinnen und Senioren heute leben und wie sie gemeinsam ihre Zeit verbringen. Dies trägt viel zum gegenseitigen Verständnis bei.

Tablets im Unterricht
Geeignete Apps unterstützen den Lernprozess

Kinder am Tablet – ein bekanntes Bild. In der Schule lernen die Schülerinnen und Schüler, wie sie dieses digitale Hilfsmittel gezielt und sinnvoll einsetzen können.

Text und Fotos
Isabelle Iten

Mit dem Tablet steht ein neues technisches Hilfsmittel für einen vielseitigen Unterricht zur Verfügung.

Die einfache Handhabung (Gewicht und Grösse), die flexible Nutzbarkeit (Kamera, Mikrofon, Internet, GPS…) und die Möglichkeit der freien Wahl des Lernortes sind Vorteile gegenüber einem Laptop. Ein Knopfdruck genügt und alle Programme und Funktionen sind verfügbar. Die Instruktion der Kinder ist einfach und ihr Interesse garantiert. Trotz all diesen Möglichkeiten ist das Tablet ein Hilfsmittel unter vielen, welches im Unterricht eingesetzt wird, wenn es Sinn macht.

Die Schulglocke erklingt, im Zimmer einer Unterstufenklasse stehen bereits zwei handliche Kisten mit 24 Tablets bereit. Jedes Kind schnappt sich ein Gerät, platziert sich im Schulzimmer, drückt den Einschaltknopf, öffnet das Programm und schon geht's los mit dem Rechentraining zum 1×1. Konzentriert übt jedes Kind im eigenen Tempo und Niveau und lernt mit dem motivierenden digitalen Hilfsmittel die Rechenaufgaben auf spielerische Art und Weise. «I schaffe gern mit em Tablet und Mathe isch mis Lieblingsfach», flüstert mir ein Mädchen zu. Auf der Unterstufe wird das Tablet grösstenteils für Lernprogramme, beispielsweise zum Üben und Automatisieren des 1×1, eingesetzt. Dank der einfachen Handhabung wird teilweise auch mit Antolin, einem Programm für das Leseverständnis, am Tablet gearbeitet. Auch Projekte wie Stop-Motion-Filme werden in Kleingruppen umgesetzt. Mit dieser App kann man auf einfache Art und Weise Kurzfilme aus Einzelbildern herstellen. Für die Lehrperson besteht die Herausforderung darin, eine Lernumgebung zu schaffen, bei dem das Gerät einen Mehrwert für das Lernen des Kindes erzielt.

Auch auf der Mittelstufe wird am Tablet oft mit Lernprogrammen gearbeitet. Eine Variante für das Üben von Französisch- und Englischwörtern bietet beispielsweise die App Quizlet. Analog den Karteikar-

ten auf Papier können die Vokabeln in verschiedenen Aufgabenstellungen geübt werden. Eine Audiowiedergabe der Lernwörter, spielerische Übungen gegen die Zeit und das Abspeichern falsch gelernter Wörter können einen Mehrwert zu den herkömmlichen Karteikarten bringen. Das Tablet wird aber auch für weitere Kompetenzen im ICT-Bereich genutzt: für Recherchen im Internet, kreative Projektarbeiten, für den Einsatz von Kamera und Mikrofon bei Lehr- und Lernfilmen und bei der Erstellung von einfachen Trickfilmen. Auf dem Markt sind viele Apps verfügbar. Es gilt gut hinzuschauen und zu überprüfen, welche von ihnen den Lernprozess der Kinder unterstützen.

Hostel der Freundschaft
Sponsorenlesen als Lesemotivation

Ein grossartiges Gemeinschaftsprojekt der Schulgemeinde Mörschwil fand in diesen Tagen mit der Einweihung des neu gebauten Janata Mitrata Hostels (=Hostel der Freundschaft) in Nepal seinen krönenden Abschluss.

Die 2. Klässler am Fasnachtsumzug.

Text
Sandra Knechtle

Die Entwicklung der Lesekompetenz nimmt in der Schule einen wichtigen Platz ein. Diese ist in den meisten Fächern unerlässlich. Daneben unterstützt sie aber auch die positive Entwicklung des Kindes. Lesen vermittelt Wissen, ist unterhaltend, fördert die Fantasie, das Mitgefühl und das Denken des Kindes.

So wird auch in Mörschwil die Lesemotivation nach dem Schuleintritt auf vielfältige Weise gefördert. Ein besonderes Projekt war ein acht Wochen dauerndes Sponsorenlesen. Einen ersten Hinweis dazu gab es bereits am Fasnachtsumzug mit den Bücherwürmern der zweiten Klasse. Gleichzeitig kreierten alle Klassen in der Handarbeit besondere Lesezeichen für sich selbst.

Lesezeichen

Um diesem Leseprojekt einen Sinn zu geben, suchten wir ein geeignetes Unterstützungsprojekt. Wir fanden dies im Engagement von Margrit und Hubert Meier, welche seit einigen Jahren privat den Wiederaufbau in Nepal nach den schweren Erdbeben unterstützen und vor Ort den Aufbau koordinieren. Anfang Februar wurden die Kinder ins Projekt eingeführt. Margrit und Hubert Meier gaben einen Einblick in die Verhältnisse der Schule, welche wir unterstützen:
«Geplant ist, den bestehenden Kindergarten aufzustocken und zu erweitern. Der neue Teil wird als Unterkunft für Kinder genutzt, welche in der Schule übernachten müssen. Primarschüler aus Entfernungen bis 100 km (3-4 Fahrstunden) kommen an diese Schule. Kinder aus armen Familien zahlen kein oder sehr wenig Geld für Kost und Logis. So können diese Kinder, auch wenn sie weit weg vom Schulstandort wohnen, die Ausbildung an einer guten Schule erhalten. Viele dieser Kinder können zum Teil nur zweimal pro Jahr nach Hause gehen: nach der Regenzeit und zum grossen Dashain Fest.»

Kindergarten nach dem Erdbeben

Plan zur Erweiterung des bestehenden Kindergartens

Margrit und Hubert Meier
mit Janarjan Gautam aus Nepal

Nun waren unsere Schülerinnen und Schüler beeindruckt und suchten engagiert nach Sponsoren, welche ihnen fürs Lesen finanzielle Unterstützung zusagten. Und danach wurde unsere Bibliothek acht Wochen lang geplündert...

Wöchentlich wurde der aktuelle Lesestand der gesamten Schülerschaft im Eingangsbereich des Alea sichtbar gemacht.

Auch die Kindergartenkinder halfen aktiv mit: Sie verkauften Gewürzmischungen. Die Kinder wurden mit ihren Eltern zu Kamishibai, Geschichten und feinem Essen aus Nepal geladen.

Ein Kinoabend zeigte eindrücklich gefährliche und lange Schulwege einiger Kinder in Nepal auf. Auch dies sorgte für noch mehr Engagement, die Bücher wurden weiterhin verschlungen.

Kamishibai in der Schulbibliothek

Leseratten lesen für Nepal

Am Anfang fand ich es eigentlich noch o.k. um 8 Wochen zu lesen. Es wurde aber immer cooler zu lesen und es wurden immer mehr Bücher und Seiten! Es hatte viele Sponsoren die uns unterstützten, auch wenn man dachte, dass man es nicht schafft. Und dann war der Abschluss vom lesen. Wir sind um 11:00 Uhr in die Seeblickturnhalle gegangen. Dort trafen wir einen Musiker der uns Musik vorgespielt hat. Mir hat das lesen sehr Spass gemacht. Jetzt kann ich viel besser lesen! Wir haben über 50'00 Fr gesammelt.

Gedanken zum Sponsorenlesen einer 3. Klässlerin

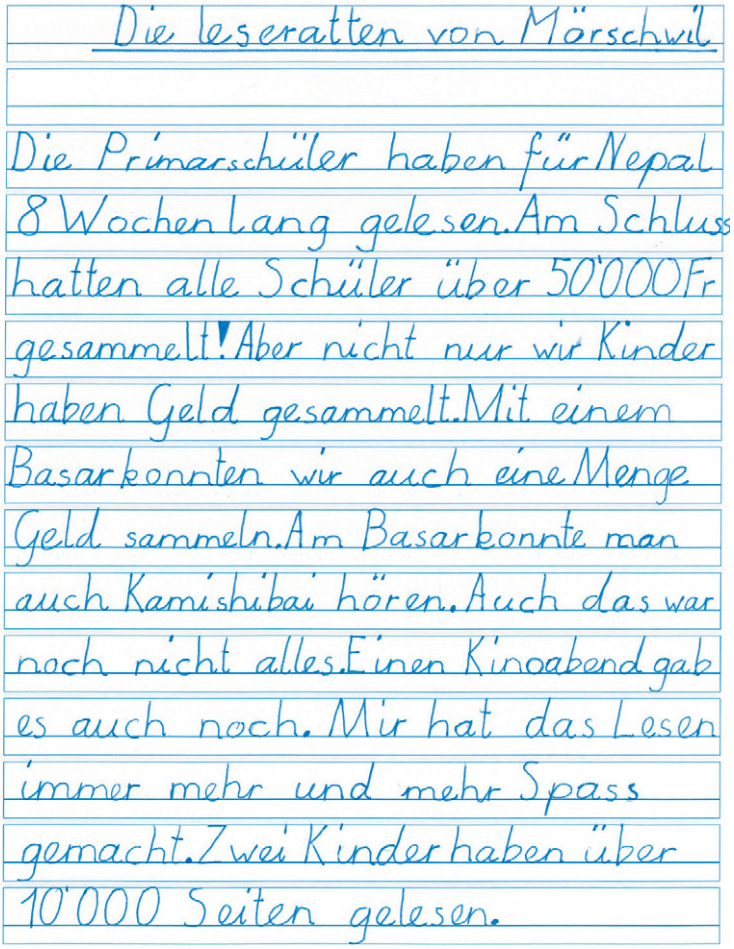
An der Abschlussveranstaltung wurde der zugesagte Gesamterlös bekannt gegeben: unglaubliche 50'200 Fr! Das Geld wurde symbolisch übergeben und die Kinder wurden mit einem Konzert von Enrico Lenzin belohnt.

«Geldübergabe» an der Abschlussveranstaltung

Künstler Enrico Lenzin
an der Abschlussveranstaltung

Dankestafel am Eingang des Neubaus

Die Freude ist riesig. Wenige Tage danach flogen Margrit und Hubert Meier nach Sindhuli, um noch vor der Regenzeit mit dem Bau zu beginnen. In regelmässigen Berichten wurden wir über den Stand der Arbeiten und der anfallenden Kosten informiert. Es lief alles wie geplant und mit dem gesammelten Geld konnte der Ausbau finanziert werden. Zusätzlich wurden im bestehenden Waisenhaus die Wände gestrichen. Matratzen, Decken, Leintücher und Kissen wurden eingekauft, geliefert und es ist alles einzugsbereit.
Auch Kinder aus ärmsten Verhältnissen werden dank unseren Leseratten in die Schule aufgenommen. Sie wurden mit Schuluniformen eingekleidet und das Schulgeld wird ihnen bezahlt. Am Freitag, 8. Juni 2018 wurde das «Hostel der Freundschaft» eingeweiht. Eine Dankestafel wurde angebracht. So sind ihnen die Kinder aus Mörschwil täglich nahe.
Die Umsetzung dieses Projektes ist nur dank Ihrer Hilfe möglich geworden. Herzlichen Dank für die grosse Unterstützung der Kinder sowohl beim Lesen als auch finanziell! Es ist schön zu spüren, dass die Schülerinnen und Schüler ein Gefühl bekommen haben, dass sich das intensive Lesetraining gelohnt hat. Und noch viel besser ist das Gefühl, damit für andere viel Gutes bewirkt zu haben.



Die leseratten von Mörschwil

Die Primarschüler haben für Nepal 8 Wochen lang gelesen. Am Schluss hatten alle Schüler über 50'000 Fr gesammelt! Aber nicht nur wir Kinder haben Geld gesammelt. Mit einem Basar konnten wir auch eine Menge Geld sammeln. Am Basar konnte man auch Kamishibai hören. Auch das war noch nicht alles. Einen Kinoabend gab es auch noch. Mir hat das Lesen immer mehr und mehr Spass gemacht. Zwei Kinder haben über 10'000 Seiten gelesen.

Gedanken zum Sponsorenlesen einer 3. Klässlerin

Die glücklichen Bewohner des Hostels

Zwei Mädchen in neuen Schuluniformen

Neu eingerichtetes Zimmer im Hostel

Zivis in der Schule
Zivildienstleistende als Klassenassistenz sind eine Bereicherung

Seit einiger Zeit können Zivildienstleistende auch in Schulen eingesetzt werden. Als Klassenassistenz leisten sie wertvolle Dienste in den Klassen, unterstützen Hausdienst, Mittagstisch und Schulleitung. Eine Win-win-Situation für alle Beteiligten.

Text und Foto
Emil Wick

Anspruchsvolle Klassen- und Unterrichtssituationen erfordern vermehrt Unterstützung im Unterricht. Dafür werden Klassenassistenzen eingesetzt, die flexibel und zielgerichtet im Unterricht mithelfen. Seit einiger Zeit können Schulen nach entsprechender Prüfung Einsatzbetrieb für Zivildienstleistende sein. Die Schule Mörschwil ist ein solcher Einsatzbetrieb und schreibt Stellen für Zivildienstleistende gemäss den schulischen Bedürfnissen aus. Zivis bewerben sich, ihre Eignung wird geprüft, die zeitlichen Aspekte geklärt und dann eine Einsatzvereinbarung erstellt. Die Zivis arbeiten in der Schule nach einem Pflichtenheft und werden je nach konkreten Aufgaben von der Schulleitung, den entsprechenden Klassenlehrpersonen oder dem Hausdienst geführt. Leisten Zivis einen längeren Einsatz, haben sie vorgängig und im Verlauf des Einsatzes drei Kurswochen in einem Zivildienst-Ausbildungszentrum zu absolvieren.
Hauptaufgabe und zeitlich umfangreichste Tätigkeit ist die Klassenassistenz. Die Zivis unterstützen die Klassenlehrpersonen im Unterricht, begleiten und unterstützen einzelne Kinder oder Gruppen und ermöglichen eine individuellere Förderung der Kinder. In grossen Klassen oder in Klassen mit Kindern, die eine umfangreichere Begleitung brauchen, leisten Zivis eine willkommene und wirksame Unterstützung. Sie unterstützen Klassen während einer Sonderwoche oder begleiten sie auf Exkursionen oder Schulreisen. Zivis dürfen keine Lehrpersonen ersetzen und beispielsweise Stellvertretungen übernehmen.
Neben dem Einsatz in den Klassen sind sie am Mittagstisch tätig und wirken in der Betreuung der Kinder nach dem Essen mit. Am Mittwochnachmittag, wenn keine Klassenassistenz möglich ist, unterstützen sie den Hausdienst und helfen bei der Reinigung der Schulgebäude mit. Je nach Möglichkeit und zeitlichen Ressourcen unterstützen sie auch administrative Arbeiten für Schulverwaltung und Schulleitung, sind in Projekte involviert wie beispielsweise das «Sponsorenlesen».
Die Zivis schätzen die Abwechslung im Verlauf der Woche. Besonders gefällt ihnen die Arbeit mit den Kindern und die vielfältigen Einblicke in verschiedene Klassenzimmer und Aufgaben.
Im Rahmen der Klassenassistenz können sie Unterricht beobachten und miterleben. Sie sammeln Erfahrungen im Umgang mit Kindern und mit der Gestaltung von Lernprozessen. Sie erfahren die Wichtigkeit von guten Beziehungen, klaren Verhaltensregeln und konsequentem Handeln im Unterricht.

Ich habe mich für einen Zivildiensteinsatz an einer Primarschule entschieden, weil ich selbst Lehrer werden will. Die Arbeit mit Kindern gefällt mir sehr. Um mir meines Berufswunsches sicher zu werden und gleichzeitig Erfahrung zu sammeln, lag es nahe, meinen Einsatz an einer Schule zu absolvieren.

Die Kinder sind sehr interessiert und aufgestellt. Sie geben ihr Bestes und haben Freude an der Schule. Die Unterschiedlichkeit zwischen den Kindern ist sehr auffallend. Es ist eine sehr bunte Mischung, was für mich als Klassenassistenz umso interessanter ist.

Die Stimmung ist meist locker, aber immer professionell. Ich konnte von den Lehrpersonen schon eine Menge lernen. Das Vertrauen, das mir von den Lehrpersonen entgegengebracht wird, schätze ich sehr. Es sorgt dafür, dass ich mich immer freue zur Arbeit zu kommen.

Roman Schmon – Schlagzeuglehrer und Autor
Neues Lehrmittel für den Percussions-Gruppenunterricht

«Rhythmische Grundlagen» heisst das neue Lehrmittel für den Percussionsunterricht, das Roman Schmon für den Gruppenunterricht geschrieben hat.

Text und Fotos
Urs Guidolin

Bereits seit 15 Jahren ist Roman Schmon an der Jugendmusikschule Mörschwil tätig und unterrichtet Schlagzeug und Percussionsgruppen, momentan 25 Schülerinnen und Schüler. Zudem bildet er an der Swiss Music Academy fortgeschrittene Schlagzeugstudenten bis zum SMPV-Lehrdiplom aus. Bei dieser Arbeit verwendet er für seine Schülerinnen und Schüler bis zu den Studierenden neben anderen Lehrmitteln auch die eigenen Bücher. Von ihm sind verschiedene Lehrmittel für Schlagzeug im Handel erhältlich. Für die jungen Schülerinnen und Schüler, welche in Mörschwil Djembe oder Cajon spielen möchten, schrieb Roman das neue Lehrmittel «Rhythmische Grundlagen», abgestimmt auf die Bedürfnisse der Kinder. Herkömmliche Rhythmusschulen sind oftmals für den Einzelunterricht konzipiert. Das neue Lehrmittel ist für den Gruppenunterricht ausgelegt. Mit seinen farbigen Beispielen und der kindgerechten Darstellung ist es angenehm zu lesen. Nach Aussagen von Eltern üben die Kinder sehr gerne und angeregt mit dem Lehrmittel. Auf einer eigens dafür eingerichteten Website können sie die Playalongs zum Mitspielen vom Internet herunterladen. Die rhythmischen Übungen und Grundlagen des Buches können später auf alle Instrumente übertragen werden. Das Erlernen der rhythmischen Fertigkeiten ist in der Musik nebst dem Erlernen von Tonleitern und Melodien am wichtigsten.

Roman Schmon studierte Schlagzeug an der Jazzschule St. Gallen, spielte in unzähligen Bands und Projekten als Drummer mit, spielte Schlagzeug für bekannte Musicals wie «Die Schweizermacher» oder Rolf Knie's Zirkusproduktionen. Er ist als Arrangeur und Komponist tätig. Als solcher vertont er Youtube-Videos für verschiedene Auftraggeber, unter anderem für «Victorinox» oder Felix Immler. Mehr Infos dazu findet man unter: www.romanschmon.ch

Impressum

Herausgeberin
Primarschule Mörschwil
www.schulemoerschwil.ch
Telefon 071 868 99 99

Layout
Diana Wüst
Andreas Zahner

Redaktionsteam
Wiborada Beck
Emil Wick
Carin Giger
Andreas Zahner
Sandra Knechtle
Isabelle Iten
Silvia Eugster-Wehrlin
Urs Guidolin

Unsere Logopädin Rita Widmer geht in Pension
Die Sprachentwicklung als Leidenschaft

Rita Widmer blickt auf 37 Jahre Berufstätigkeit zurück, davon profitierte die Schulgemeinde Mörschwil 20 Jahre von ihrer professionellen Arbeit.

Text und Foto
Silvia Eugster-Wehrlin

Nach der Ausbildung zur Primarlehrperson war sie in der Sonderschule für Wahrnehmungsstörungen und in Kleinklassen tätig. Dabei entdeckte sie ihre Faszination für die Sprachentwicklung und vertiefte ihr Fachwissen im Studium zur Logopädin. Sie war die erste Logopädin an unserer Schule und hat die Logopädie in Mörschwil mit ihrer Fachkompetenz institutionalisiert und etabliert.

Würden Sie diesen Beruf heute wieder ergreifen?

Ja, die Sprache hat mich schon immer fasziniert. Auch Fremdsprachen. Hätte ich Sprache und Sprachentwicklung nicht in der Ausbildung zur Logopädin studieren und vertiefen können, wäre ich vielleicht Dolmetscherin geworden. Mein Beruf ermöglichte mir einen direkten Kontakt zu Menschen und gab mir die Möglichkeit, neben meiner Familie eine Teilzeitarbeit mit hoher Eigenverantwortung auszuüben.

Welches waren die schönsten Erlebnisse während Ihrer langjährigen Tätigkeit als Logopädin?

Da gab es viele Situationen mit Kindern, die sich auf mich eingelassen haben, lustige oder philosophische Äusserungen, das echte Miteinander. Aber auch die Begegnungen mit Eltern, die mit ihren Fragen auf mich zugekommen sind.

Gab es Dinge, die Ihnen Mühe bereiteten?

Kinder, die Zeit brauchten sich einzulassen, waren sicher eine Herausforderung. Und Eltern, die dieses Angebot nicht in Anspruch nehmen wollten. Meistens haben wir uns aber im gegenseitigen Austausch gefunden – dabei liess ich mich vom Grundsatz leiten: Jeder möchte das Beste für das Kind…

Wie hat sich Ihre Arbeit im Laufe der Zeit verändert?

Vieles hat sich verändert und weiterentwickelt mit den vielen neuen Erkenntnissen aus der Sprachforschung. Einiges ist unverändert gültig. Heute wird die Sprachentwicklung ganzheitlicher betrachtet.

Erinnern Sie sich an Ihre ersten Arbeitstage in Mörschwil?

Im Schulhaus Gallus, in dem mein erstes Therapiezimmer war, hatte es noch eine Hauswartwohnung im dritten Stock. Daran erinnere ich mich noch gut. Es schneite und der Bus blieb in der Kreuzung stecken. Zwei Mütter, deren Kinder bei mir Logopädiestunden besuchten, hiessen mich mit ihrer feinen Art herzlich willkommen. Ich fühlte mich von Anfang an willkommen.

Brauchen die Kinder heute mehr Logopädie als früher?

Das kann ich so nicht sagen. Wir schauen heute früher und genauer hin. Durch die neuen Erkenntnisse für eine erwartungsgemässe Sprachentwicklung setzt man die Sprachförderung mit Logopädie früher an. Ich bin froh, dass in Mörschwil die Behörden und die Schulleitung mich darin unterstützt und erkannt haben, was Frühförderung in diesem Bereich bringt und ich entsprechende Zeitfenster dazu zur Verfügung hatte.

Welchen Tipp geben Sie Eltern, die Sprachentwicklung ihrer Kinder zu unterstützen?

Sprache muss man nicht «üben». Es ist zentral, in stetiger direkter Kommunikation über die Dinge, die erlebt und miteinander getan werden, zu reden. Die Sachen sollen korrekt und konkret benannt werden. Kinder sollen freudig kommunizieren dürfen. Gemeinsam Bilderbücher anschauen und das Vorlesen sind nach wie vor wichtig. Dies kann nicht ersetzt werden durch den Konsum von CDs, Tablets und Fernsehen.

Was werden Sie am meisten vermissen?

Den Eins-zu-eins-Kontakt mit den Kindern. Kinder erhalten dich jung und du bekommst einen ehrlichen Spiegel vorgesetzt…
Den Austausch und Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen.

Was würden Sie sich wünschen, wenn Sie Ihre Nachfolgerin wären?

Dass ich einfach arbeiten, Erfahrungen machen und eigene Ideen umsetzen darf. Spüren, dass ich am richtigen Ort bin. Für diese interdisziplinäre Arbeit ist die Zusammenarbeit mit Lehrpersonen, Elternhaus, Kind, Schulleitung und weiteren Fachpersonen, wie Kinderarzt, Ergotherapeutin zentral. Auch diese Unterstützung soll spürbar sein.

Zum Bild:
«Nili hat viele Kinderherzen geöffnet während Rita Widmers Tätigkeit als Logopädin.»

Beenden Sie bitte den Satz: Wenn ich ein Mörschwiler Schulkind wäre…

…dann würde ich gerne ein Hallenbad vor Ort haben und dass die Lehrpersonen mehr Fortbildungen während der Unterrichtszeit besuchen, damit wir frei hätten.

Verraten Sie uns, welchen Traum Sie sich nach Ihrer Pensionierung erfüllen werden?

Einen richtig grossen Traum…es sind viele kleine «Träumli»…Ich werde Zeit haben und soziale Kontakte, die ich vernachlässigen musste, wieder aufleben lassen. Und reisen, es gibt viele Orte auf dieser Welt, die schön sind und die ich noch nicht gesehen habe…

«Glück – das tun, was wir lieben und das lieben, was wir tun.» Dieses Zitat auf einer Karte übergab mir Rita Widmer zu Beginn unseres Gesprächs. Das haben die Kinder und Eltern, das gesamte Schulteam in der Begegnung mit ihr immer wieder spüren dürfen. Ihre Arbeit war für sie eine Berufung und sie übte sie mit Leidenschaft aus. Wir bedanken uns herzlich bei ihr für ihr professionelles und engagiertes Wirken an unserer Schule und wünschen ihr alles Gute in ihrem neuen Lebensabschnitt.

Aus dem Schulteamzimmer
Gratulation und neue Schulteammitglieder

Text
Silvia Eugster-Wehrlin
Fotos
Karin Neuschwander

Wir gratulieren herzlich zum freudigen Ereignis:

Im Herzen geboren und durch Liebe vereint – Glücklich und dankbar durften Cornelia und Florian Bienst ihr zweites Kind, Tochter Mila in die Arme schliessen. Wir gratulieren herzlich und wünschen der jungen Familie alles Gute für die Zukunft.

Herzlich willkommen! Unsere neuen Schulteammitglieder stellen sich vor:

Jenny Ro, 45-jährig, wohnhaft in St.Gallen

Beruf/Tätigkeit: Musikerin, Violinenlehrerin
Aktuelle Lektüre: Frauenwunderland – Barbara Achermann
Das ist mir in meinem Beruf besonders wichtig: Mit Freude und Leidenschaft zu arbeiten.
Darauf kann ich schwer verzichten: Speisen mit viel Käse
Dabei erhole ich mich: Wandern, schwimmen
Diese Persönlichkeit würde ich gern einmal treffen: Justin Trudeau
Das nervt mich: Heisses Wetter, Ameisen
Was man über mich wissen muss: Ich mache gerne Witze und mag Kinder.
Diesen Traum möchte ich mir gerne erfüllen: Eine Asienreise mit meinen Kindern.

Silvia Zeller, 39-jährig, wohnhaft in Mörschwil

Beruf/Tätigkeit: Schwimmhilfe
Aktuelle Lektüre: Ein ganzes halbes Jahr von Jojo Moyes
Das ist mir in meinem Beruf besonders wichtig: Sicherheit und Spass beim Schwimmen
Darauf kann ich schwer verzichten: «Uf es Tasseli Kafi am Morge»
Dabei erhole ich mich: Bei kleinen Auszeiten im Alltag (walken, Garten, Wald).
Das nervt mich: Lügen
Was man über mich wissen muss: Mir ist das «Hoi» und «Tschau», wie auch das «Danke» und «Bitte» sehr wichtig.

Sonderwoche Märchen
Impressionen aus den Workshops